



Soziale Zukunft: Frieden stiften

von Helmy Abouleish

Am 15. Juni ist mein Vater, Ibrahim Abouleish, der Gründer der SEKEM Initiative, von uns gegangen. An diesem Tag hätte ich eigentlich den Kongress «Soziale Zukunft» in Bochum besuchen wollen. Ich habe im Nachhinein viel von der inspirierenden Veranstaltung erfahren – auch, dass immer wieder meines Vaters gedacht wurde. Dafür möchte ich mich zunächst bedanken! Die geistigen Kräfte sind vor allem in solch schweren Momenten von großer Bedeutung für uns in SEKEM. Gerne werde ich in diesem Rahmen meine Gedanken zu den Themen «soziale Zukunft» und «Frieden stiften», so der Titel des Forums, in dem ich hätte sprechen sollen, teilen.

Mein Vater hat SEKEM vor 40 Jahren als eine ganzheitliche Entwicklungsinitiative gegründet. Er hat schon damals etliche Herausforderungen vorausgesehen, mit denen Ägypten und die Welt heute konfrontiert sind. Inspiriert durch die Anthroposophie, auch ganz konkret durch das Modell der sozialen Dreigliederung, war für ihn klar, dass nachhaltige Entwicklung nur mit einem ganzheitlichen Ansatz möglich ist. So hat er, entgegen vieler Widerstände, die SEKEM Initiative inmitten der ägyptischen Wüste gegründet. Wir fördern heute eine brüderliche Wirtschaft, eine harmonische Gemeinschaft und freie Bildung und Kultur. Diese drei Bereiche sind in den nachhaltigen Umgang mit der Natur, konkret durch die biologisch-dynamische Agrikultur, eingebettet. Bei allen unseren Aktivitäten stehen aber stets die Menschen im Mittelpunkt. Denn nur, wenn Menschen ihr Potential entfalten, kann wirklich Entwicklung stattfinden. Wie aber nun ermöglichen wir den Menschen diese Entfaltung? Und warum ist SEKEM eine Friedensinitiative?

Fragen finden

Bereits Aristoteles hat festgestellt, dass Fragen von größerer Bedeutung sind als Antworten. Wo keine Fragen sind, wird auch kein Fortschritt stattfinden. Denn ohne Fragen kommt es zu keinem tieferen Verständnis. Das Wissen bleibt oberflächlich und prägt uns nicht weiter. So versuchen wir den Menschen in SEKEM keine bezugslosen Erkenntnistheorien zu vermitteln oder sie mit Antworten zu überhäufen, sondern sie auf ihrem Weg zur Findung von Fragen zu unterstützen. Ganz so, wie wir uns selber ebenfalls jeden Tag Fragen stellen: Was müssen wir heute anders machen als gestern? Oder: Wo befinden wir uns auf unserem Entwicklungsweg?

Wenn ich über den Frieden, über eine Kultur im Wandel nachdenke, stellen sich auch mir zunächst etliche Fragen. Was bedeutet Frieden überhaupt? Für mich – aber auch für meinen Mitarbeiter, der unsere Firmen erfolgreich leitet? Und was heißt Frieden für den Bauern, der unsere Kamille erntet? Was verstehen die ägyptischen Machthaber unter Frieden? Und welche Bedeutung hat Frieden in der westlichen Welt? Bei der näheren Betrachtung all jener Fragen versuche ich stets das Bewusstsein über die unterschiedlichen Seelenentwicklungsstufen im Hinterkopf zu haben. Rudolf Steiner beschreibt sie als Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Aber auch Don Beck und Chris Cowan beschäftigen sich mit dieser Entwicklung der Menschheit in Form der Spiral Dynamics-Theorie. Diese Betrachtungen helfen uns im alltäglichen Miteinander vieles zu verstehen und daraus entsprechend zu handeln. Denn nur, wenn wir uns darüber bewusst sind, dass wir unsere eigenen Wahrheiten nicht auf andere übertragen können, sondern zunächst erkennen müssen, dass unser Gegenüber vielleicht aus einem vollkommen anderen Blickwinkel schaut, können wir uns und den Menschen Entwicklung und Frieden ermöglichen.



Den Friedensbegriff der anderen verstehen

Der Bauer, der Kamille anbaut und aus einem kleinen traditionellen Dorf kommt, ist tief in seinem Glauben verwurzelt. Er lebt beispielsweise in der Überzeugung, dass Gott und die Autoritäten in dieser Welt alles richten werden. Für ihn ist Frieden kein Ziel, das er für notwendig hält, sondern eine Vorgabe von Gott, die er nicht hinterfragt. Er strebt nach Frieden, weil eine Autorität ihm sagt, dass Frieden gut für die Welt ist. Dieses Verständnis ist von der Empfindungsseele geprägt.

Im Gegensatz dazu braucht mein Manager Fakten und Gründe, die ihm belegen, wie Frieden zu seinem Vorteil beiträgt. Ihn überzeugt, dass er in einer friedlichen Welt ein besseres Leben führen kann. Die Geschäfte werden erfolgreicher, er kann seinen Kindern eine gute Schulbildung finanzieren und er ist in der Lage, sein Hab und Gut zu bewahren. Sein Bild des Friedens bewegt sich in der Verstandesseele.

Und dann gibt es noch ein Friedensverständnis der Bewusstseinsseele. Jenes ist aus der Überzeugung motiviert, dass Frieden notwendig ist, damit überhaupt eine harmonische Entwicklung von Mensch und Natur stattfinden kann. Aus dieser Wahrnehmung heraus hat mein Vater die Vision SEKEMs geschaffen – eine Friedensvision: Nachhaltige Entwicklung für eine Zukunft, in der jeder Mensch sein individuelles Potenzial entfalten kann; in der die Menschen in sozialen Formen leben und lernen, welche die Würde jedes einzelnen Menschen widerspiegeln; und in der alle wirtschaftlichen Aktivitäten im Einklang mit ökologischen und ethischen Prinzipien stehen.

Es gibt also verschiedene Arten des Friedens und somit auch unterschiedliche Wege, ihn zu erreichen. Wenn wir den Ansatz R. Steiners von den drei Entwicklungsstufen der Seele weiter betrachten, dann ist es offensichtlich, dass wir auf allen drei Ebenen Frieden benötigen und dies auch

möglich ist. Denken wir nur an Nelson Mandela, der als geistiger Führer Frieden in eine von der Empfindungsseele geprägte Gesellschaft gebracht hat. Es darf nur niemals davon ausgegangen werden, dass die eigene Überzeugung auf andere übertragbar ist. Wir brauchen unterschiedliche Konzepte, die sich an den Seelenentwicklungsstufen orientieren und diese entsprechend fördern. So unterstützt SEKEM die Menschen auf ihrem Entwicklungsweg – immer unter Berücksichtigung ihrer Seelenentwicklung – und führt sie damit in Richtung eines nachhaltigen Friedens.

Welche Art des Friedens wollen wir?

Aber welchen Frieden wollen wir nun für Ägypten? Wollen wir einen Frieden, wie er momentan in Europa herrscht? Einen Frieden der Globalisierung, der auf Wachstum ausgelegt ist? Oder wollen wir Frieden als einen Zustand, der Freiheit für menschliche Entwicklung ermöglicht?

In SEKEM kommen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, verschiedenen Ländern oder unterschiedlichen Glaubensrichtungen zusammen. Wir versuchen Formen zu schaffen, in denen wir alle Frieden erleben können, ganz gleich aus welchem Verständnis wir kommen oder auf welchem Entwicklungsstand wir uns befinden. Jeden Tag beginnen wir beispielsweise in einem Kreis. Dabei stehen Lehrer neben Schülern oder Bauern neben Managern. Wir alle sind in dem Moment gleich und fühlen uns als eine Gemeinschaft. Durch künstlerische Aktivitäten, an denen jeder Mitarbeiter teilnimmt, entsteht ein Raum, in dem die unterschiedlichen Entwicklungsstufen keine Rolle spielen und sich Potential frei entfalten kann. Und dadurch verändert sich etwas. Die Menschen entwickeln in der Gemeinschaft ein anderes Bewusstsein. Ein Bewusstsein, das sie zu Fragen führt. Zu jenen Fragen, aus denen irgendwann ein anderes Verständnis und Entwicklung entstehen.



In den vergangenen 40 Jahren konnten wir in SEKEM unzählige Menschen dabei beobachten, wie sie sich ganz unterschiedlich entfaltet haben. Einige verlassen uns, weil sie aus der Empfindungsseele in ein Verstandesseelendenken erwacht sind und nun ihren Weg, zunächst über die Verwirklichung des eigenen Vorteils, weitergehen. Das ist ein Erfolg, auch wenn es zunächst nicht so erscheint. Andere kehren wieder zu uns zurück, mit innovativen Ideen und neuen sozialen Ansätzen. Wir selber hinterfragen unser Tun jeden Tag aufs Neue und versuchen unseren eigenen Entwicklungsweg zu analysieren. Wo stehen wir? Wie weit können wir gehen ohne die Menschen zu verlieren? Und wie können wir aus der friedlichen Gemeinschaft heraus einen größeren, gesellschaftlichen Frieden vorantreiben?

Eine Friedenskultur, die Entwicklung ermöglicht

Wie wir in SEKEM, so haben alle gleichgesinnten Gemeinschaften zahlreiche Schnittstellen und unzählige Promotoren. Das sind unsere Mitarbeiter, unsere Schüler, unsere Bauern, unsere Patienten und viele mehr. Diese Menschen werden in Dialog treten und an den Schnittstellen werden Fragen entstehen. So kann sich eine kritische Masse formen, die einen Wandel bringen wird. Dabei müssen wir stets für alle Quellen offen sein, aus denen die unterschiedlichen Impulse, die aber alle die gleiche Vision verfolgen, kommen können.

Für uns in SEKEM ist klar: Wir wollen einen Frieden fördern, der aus dem Bedürfnis nach Entwicklung entsteht – aus Einsicht anstatt durch Krise. Das ist unsere aktuelle Herausforderung, an der wir jeden Tag arbeiten. Denn wir wollen in der islamischen Welt – die im Vergleich zur westlichen Welt den Weg in die Moderne noch vor sich hat – nicht den Frieden Europas kopieren, der von einem Verstandesseelendenken geprägt ist und auf Egoismus, Profit und Macht beruht. Unser

Bestreben richtet sich auf eine Friedenskultur, die aus der Überzeugung wächst, dass die Menschen die Welt nur in Harmonie bereichern und erfüllen können.

Durch die Vision meines Vaters ist für unzählige Menschen eine soziale Zukunft geschaffen worden. Und das, obwohl er für sein Vorhaben vor 40 Jahren von fast jedem für verrückt erklärt wurde. Mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft die Wüste urbar zu machen, Firmen zu gründen, die ethisch wirtschaften und dann noch Bildungseinrichtungen zu bauen, in denen Menschen ganzheitlich betrachtet und unterrichtet werden, war 1977 das Bild einer sozialen Zukunft, das niemand für realisierbar gehalten hat. Heute ist die SEKEM Initiative aber Realität. Und sie soll Mutmacher und Beispiel dafür sein, dass Frieden und eine soziale Zukunft, auch unter noch so hoffnungslos erscheinenden Umständen, möglich sind.

Über SEKEM Mit der Vision, nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Wirtschaft, Ökologie, Gesellschaft und Kultur zu fördern, gründete Dr. Ibrahim Abouleish 1977 die SEKEM Initiative in der ägyptischen Wüste. Die SEKEM Firmengruppe produziert, verarbeitet und vermarktet biologische und biodynamische Lebensmittel, Textilien und pflanzliche Arzneimittel in Ägypten, der arabischen Welt und auf internationalen Märkten. Sie gilt als ägyptischer «Bio-Pionier» und wurde 2003 mit dem «Right Livelihood Award» ausgezeichnet, auch bekannt als «Alternativer Nobelpreis». Mit einem Teil ihrer Gewinne finanzieren die SEKEM-Firmen die Aktivitäten der SEKEM Stiftung für Entwicklung (SDF), die unter anderem Schulen und ein medizinisches Zentrum betreibt. 2012 wurde unter der Schirmherrschaft SEKEMs die Heliopolis Universität für nachhaltige Entwicklung eröffnet.

Kontakt Christine Arlt | Presse und Öffentlichkeitsarbeit | christine.arlt@sekem.com | Tel: +49 (0) 177 29 34 35 6 | www.sekem.com

Kultur – Recht – Wirtschaft

Bericht vom Begegnungstag des Arbeitszentrums Stuttgart in Achberg

Zu Michaeli fand im Humboldt-Haus in Achberg (Nähe Wangen, Allgäu) eine Dreigliederungstagung statt mit dem Untertitel «Von Geldinitiativen bis zur sozialen Plastik».

Nach einem musikalischen Auftakt von Marcus Gerhardts eröffnete Gebhard Rehm vom Arbeitszentrums Stuttgart die Tagung, die als Begegnungstag gemeinsam mit den Dreigliederern aus Achberg vorbereitet worden war. Redner waren u.a. Gerald Häfner von der Sozialwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum und aus dem Achberger Umfeld Gerhard Schuster, Herbert Schliffka, Uwe Scheibelhut, Rainer Rappmann, Simon Nitzel, Ingrid Feustel und Michael Bader.

Christoph Klippstein, der das Humboldt-Haus in den siebziger Jahren mitbegründet hatte, sprach über dessen Werdegang. Mit viel Enthusiasmus wurde das schon bestehende, in herrlicher Landschaft gelegene Haus renoviert. Alle Möbel wurden mit Hilfe einer befreundeten Schreinerwerkstatt gebaut, auch die Betten für den Übernachtungstrakt. Josef Beuys war oft zu Besuch und gab wichtige Impulse für die Dreigliederung. Jetzt wird das Haus auch für verschiedene Veranstaltungen vermietet, um sich finanziell zu tragen.

Gerald Häfner, der im Humboldt-Haus die Anthroposophie kennenlernte, hielt am Samstag Vormittag einen Vortrag mit dem Titel «Das Recht als Voraussetzung der Freiheit?» und abends in Wangen einen öffentlichen, gut besuchten Vortrag mit dem Titel «Welt im Wandel! Ideen und Gestaltungsvorschläge für Kultur, Recht und Wirtschaft».

Im ersten Vortrag ging es um das Rechtsleben, das in der Mitte zwischen Kultur und Wirtschaft steht. Gerald Häfner brachte zum Bewusstsein, dass wir an tausenden Fäden des Rechtslebens wie Marionetten gebunden sind. Schon Goethe lässt Mephisto im Faust sagen: «Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.» Es gibt immer neue Gesetze und Bestimmungen, aber ein Verfallsdatum wird nicht eingebaut. So sind wir in unserem Rechtsleben gefangen und der Spielraum wird immer enger. Viel Unrecht geschieht im Namen des Rechts. Unsere Gesetze begünstigen die soziale Ungleichheit. Es werden Gesetze nicht in Frage gestellt und so können Ungerechtigkeiten nicht abgeschafft werden, obwohl inzwischen die meisten Menschen mit dem politischen und wirtschaftlichen System äußerst unzufrieden sind. Viele Menschen leiden darunter, dass sie Teil eines Wirtschaftssystems sind, von dem sie wissen, dass es Unrecht ist.

Wir wissen, dass unser Recht nicht gottgegeben ist, sondern im Laufe der Zeit von Menschen formuliert wurde. Die Frage drängt sich auf, wie wir aus der Sphäre des Gewordenen herauskommen und eine neue Ordnung schaffen können, um aus der Vergangenheit in die Gegenwart zu kommen. Im Recht sind wir alle gleich, alle als Gleiche erzeugen das Recht. Gesetze dürfen nicht von Politikern allein gemacht werden, sondern vom Volk, denn alle Staatsmacht geht vom Volk aus. Im Recht schaffen wir Formen, es ist eine kristallisierte Idee.

Der Vortrag von Gerhard Schuster war ein Beispiel wie in Achberg aktuelle Fragen und Bedürfnisse der gesellschaftlichen Entwicklung aufgegriffen und dafür Lösungsvor-

schläge erarbeitet werden. So setzt sich die Europäische Kreditinitiative dafür ein, dass alle, die für die Gemeinschaft arbeiten wollen, dies auch tun können. Dass Unternehmen kostenlos Kredite bekommen, wenn sie gemeinwohlverpflichtet produzieren und anfallende Überschüsse der Gemeinschaft zur Verfügung stellen (www.creditinitiative.eu).

Aus dem Abendvortrag von Gerald Häfner können nur einige Themen erwähnt werden: Wir leben in einer Zeit von multiplen Krisen, die die Zukunft der Gesellschaft und der Erde bedrohen; der Verbrauch von Bodenschätzen, die Verschmutzung besonders der Meere, eine gewaltige Schuldenlast, Abbau im Gemeinwesen, Vermögensblase, Abbau von Demokratien, obwohl immer mehr Menschen fordern, gehört zu werden, Überwachung, junge Menschen, die trotz guter Ausbildung nicht «gebraucht» werden, ein ungerechtes Steuersystem, was nicht nur die Reichen reicher werden lässt, sondern die Armen immer ärmer, Lobbyisten, die Gesetze schreiben, ohne dass die Öffentlichkeit davon Kenntnis hat, Verstöße gegen Eigentum werden höher bestraft, als Delikte gegen Menschen. Das zeigt alles, dass die tragenden Säulen der Gesellschaft morsch sind. Die Menschen haben Sehnsucht nach einem System, in dem mehr Liebe und Vertrauen herrscht, statt wie jetzt Kälte und Misstrauen, denn Menschsein heißt, Hass und Wut im Zaum zu halten, um sich nicht selbst zu verlieren. – An diesem Wochenende wurde gewählt und so war auch die Wahl Thema. Eigentlich sollte man nicht Parteien wählen müssen. Wir wollen Themen wählen, die uns wichtig sind. Demokratie heißt Gespräch und Begegnung und nicht ein Friedhofsgang, wo man alle vier Jahre ein Kreuz macht und das Ganze in eine Urne versenkt. Das derzeitige System beleidigt den denkenden Menschen. Vor Volksentscheiden müssen Gespräche über eine längere Zeit stattfinden und nicht erst initiiert werden, nachdem Fakten geschaffen wurden.

Rainer Rappmann zeigte im «Nachtcafé» einen Film über die Gründungszeit des Humboldt-Hauses, der Erinnerungen an die fruchtbare Arbeit von und mit Peter Schilinsky, Wilfried Heid, Josef Beuys, Wilhelm Schmudt und Anderen weckte.

Am Sonntagvormittag gelang Marcus Gerhardts mit einem kleinen Chor die Uraufführung eines Michael-Kanons von Jitka Kozeluhova. So eingestimmt wurden anschließend Initiativen vorgestellt, die sich in den letzten Jahren im Bodenseeraum bezüglich Kultur, Recht und Wirtschaft gebildet haben.

Ingrid Feustel berichtete von «Die Welle – Interessengemeinschaft für Lebensgestaltung», die 1999 entstanden ist und u.a. vierteljährlich die Zeitschrift «Die Welle» herausbringt, die über viele, hauptsächlich anthroposophische Impulse und Initiativen in der Region rund um den Bodensee informiert. Die Bodenseekademie wurde gegründet mit dem Ziel «genfreier Bodensee», um die Bio- und Demeter Bauern zu vernetzen und um die Vermarktung zu organisieren. Naturkostläden, Messen und Ausbildung gehören u.a. zu den Schwerpunkten. Die «Stiftung Trigon», vorgestellt von John Ermel, arbeitet an einer Veränderung des Bodenrechts, um gerechtere Verhältnisse für Boden, Eigentum und Mieter zu schaffen.

Lange Nacht der Anthroposophie

Mathias Forster stellte die «Bio-Stiftung-Schweiz» vor. Er beschrieb, was mit den Böden in der herkömmlichen Landwirtschaft geschieht und was nötig ist, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Das Bestreben ist, CO₂ ausstoßende Betriebe zu ermutigen, Geld in den Bio-Fruchtbarkeitsfonds einzuspeisen, weil grünes Land CO₂ bindet. Die Stiftung erstreckt ihre Initiativen 200 km in jede Richtung rund um den Bodensee. Simon Neitzel, ein junger Demeter Gärtner gründete vor neun Jahren die Initiative «WIR und Jetzt». Er versucht Netzwerke zu schaffen und junge Menschen für die Idee zu begeistern, was nicht leicht ist.

Zum Ende der Tagung gab uns Michael Bader in seinem Vortrag mit dem Titel «Entmündigung durch künstliche Intelligenz» Einsichten, wie weit die künstliche Intelligenz unser Leben im Griff hat. Das geht so weit, dass in Hongkong in einem Aufsichtsrat eine künstliche Intelligenz sitzt, die volles Stimmrecht hat. Durch Likes auf Facebook wird die Persönlichkeit eines Menschen ausgelotet, sein Geschlecht, seine Religionszugehörigkeit und seine politischen Ansichten sind bekannt. Auf Facebook wird die Meinung der Menschen durch Bots mit Fake News manipuliert. Durch die künstliche Intelligenz werden 100 Millionen Arbeitsplätze verschwinden. – Als Gegenmaßnahme sollte ein Algorithmen-TÜV eingerichtet werden, durch den nicht nur die eigene Meinung, sondern auch gegenteilige Meinungen vorgestellt werden. Es sollte eine europäische Bürgerinitiative gestartet werden bezüglich der künstlichen Intelligenz. Denn zur Zeit bestimmen Facebook u.a. die Regeln. Die Frage ist auch, wem die Erträge der künstlichen Intelligenz zu Gute kommen sollen. Die Bevölkerung sollte davon profitieren, denn es ist Gemeingut. Schon in den Sechzigern gründete Garrett Hardin die «Common Stiftung», weil er bemerkte, dass das Gemeingut verscherbelt wird. Die weltweite Commons Bewegung stellt die richtigen Fragen an die Wirtschaft. In diesem Zusammenhang wurde das Buch von Götz Werner «Sonst knallt's» erwähnt. Wir leben in dem Zeitalter des Mysteriums des Bösen und wir müssen versuchen, dem Bösen einen Sinn zu geben.

Den Abschluss machte Gerald Häfner, indem er darauf hinwies, dass das geschichtliche Werden sich nicht linear entwickelt. Man muss auf die gedanklichen Strömungen achten, denn alles was gedacht wird, bildet den Humus, auf dem Keime gedeihen können. Die Dreigliederung, wie Rudolf Steiner sie in die Welt gestellt hat, muss als eine Wesenheit betrachtet werden, die schon lebendig ist und im Besonderen im Zwischenmenschlichen erkennbar ist. Sie darf nicht als eine Erzählung der Vergangenheit behandelt werden, sondern sie kommt uns aus der Zukunft entgegen.

In lebendigen Arbeitsgruppen wurden verschiedene Themen vertieft. Diese Tagung war für die ca. 80 Teilnehmer ein großartiger Einblick in unsere Zeit und sie sollte uns ermutigen, nicht nur bewusst, sondern auch mit Zuversicht unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Elke Friedrichsen

Am 23. September fand zum dritten Mal die «Lange Nacht der Anthroposophie» in Hamburg statt. Pünktlich um 16 Uhr strömten viele interessierte Menschen in das Rudolf Steiner Haus, um sich mit dem Thema »Kraftquelle Rhythmus« auseinander zu setzen.

Das Programm war sehr vielfältig und bot zahlreiche Möglichkeiten, anthroposophische Initiativen und Inhalte kennen zu lernen. So stellte unter anderem die Firma Sonett ihre besondere Art der Putzmittel-Herstellung vor, Waldorfschüler machten auf der Bühne Eurythmie, es wurde gemeinsam gesungen und getanzt, im Garten wurde fleißig geschmiedet und im Grundsteinsaal stellten sich die verschiedenen Initiativen an Infotischen vor. Bei so vielen interessanten Workshops, Vorträgen und künstlerischen Angeboten fiel es mir richtig schwer, mich zu entscheiden.

Beim Herumschlendern durch das Haus fiel mir auf, wie wichtig die gegenseitige Wahrnehmung und Begegnung der anthroposophischen Initiativen auch untereinander ist. Aber auch Außenstehende hatten die Möglichkeit, viele verschiedene Themenbereiche kennen zu lernen – überall war ein reger Austausch zu beobachten. Viele nutzten auch die Zeit, um die praktischen Angebote wie Rhythmische Massage, Einreibungen und Wickel auszuprobieren.

In den Pausen konnte man sich bei dem leckeren biodynamischen Essen stärken und sich an dem munteren Treiben erfreuen. Zu der entspannten und offenen Atmosphäre trug auch der Zirkus Ubuntu bei, der in Haus und Garten seine Kunststücke vorführte. Gegen 23:00 Uhr endete das Programm und auch die letzten Besucher begaben sich zufrieden und voller neuer Eindrücke auf den Heimweg.

Ein herzliches Dankeschön an alle Organisatoren und Mitwirkende für ihr großes Engagement, aber auch an die zahlreichen Besucher, die durch ihr Interesse an der Anthroposophie diesen Dialog ermöglicht haben. Solche Tage braucht die anthroposophische Bewegung, um sichtbar zu werden, ohne dogmatisch zu sein.

Ich freue mich schon jetzt auf die nächste »Lange Nacht der Anthroposophie« – ich bin auf jeden Fall wieder dabei!

Reinhild Dirks

Bericht aus dem Frauenrat der Anthroposophischen Gesellschaft

Der Frauenrat besteht seit März 2013. Er hat sich das Ziel gesetzt, unreflektierte Frauenbilder zu hinterfragen und zu ergründen, was jenseits von Zuschreibung, gesellschaftlicher Konstruktion und Erziehung spezifisch weiblich ist. Innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft ist das Anliegen, Frauen und ihre spezifischen Fähigkeiten und Qualitäten stärker als bisher sichtbar zu machen.

Aber was sind «weibliche Qualitäten»? Es gibt selbst in der Frauenbewegung und im modernen Feminismus keine eindeutige Antwort auf die Frage, was weiblich sei. R. Steiner war ebenfalls vorsichtig mit solchen Zuschreibungen. Vermutlich vor dem Hintergrund von Gesprächen mit der österreichischen Frauenrechtlerin Rosa Mayreder schrieb er 1893 im 14. Kapitel seiner «Philosophie der Freiheit»: «Was die Frau ihrer Natur nach wollen kann, das überlasse man der Frau zu beurteilen.»

Vor diesem Hintergrund haben wir uns in der letzten Zeit mit Auszügen zu den Wesensgliedern Ätherleib und Astralleib in der «Theosophie» und der «Geheimwissenschaft im Umriss» befasst, ferner mit der Vortragsnachschrift von Michaela Glöckler «Die männliche und weibliche Konstitution».

Ein weiteres Arbeitsfeld war der Austausch über Begebenheiten innerhalb des anthroposophischen Umfeldes, die wir als «typisch männlich» oder «typisch weiblich», das heißt nicht sehr individuell, erlebten. «Goetheanistische Beobachtungübungen zum Feld männlich-weiblich» könnte man diese Gespräche nennen. Außerdem blickten wir auf anthroposophische und feministische zeitgenössische Veröffentlichungen zu unserem Thema.

Wir bemühen uns um einen authentischen und interessierten Umgang miteinander, aufgrund unserer Gespräche sind tiefere Verbindungen entstanden, es gab aber auch Konflikte und sogar «Austritte».

Angelika Oldenburg

Die Wanderausstellung

Die Ausstellung «Friedensimpulse von Frauen» blickt nun auf über zwei Jahre Präsentation zurück. 2016 war sie in Kassel, Frankfurt, Witzenhausen, Darmstadt und Mannheim, 2017 in Hamburg. Seit Oktober gastiert sie in der Waldorfschule Mainz. Eine ganz neue Umgebung für die Schautafeln! Kinder, pubertierende Jugendliche, beschäftigte LehrerInnen, Verwaltungsangestellte, Putzfrauen und Köche laufen vorbei – und bleiben stehen, um zu lesen.

Fast an jedem Ort gab es Berührungen mit der Öffentlichkeit. Das Begleitprogramm in Kassel entstand in Kontakt mit dem «Archiv der deutschen Frauenbewegung», in Frankfurt wurde die Theaterinstallation «Der große Krieg und die Frauen» von Barbara Englert gezeigt, in Darmstadt lernten wir das anspruchsvolle, undogmatische Frauenmagazin «Mathilde» kennen. Die «Tage des offenen Denkmals» waren in Witzenhausen der Anlass für die Präsentation in der Universität. Zweimal berichtete die Lokalpresse. Eine Bürgerin von Witzenhausen sagte: «Wenn nur die Zitate auf den Tafeln verwirklicht würden, hätten wir schon eine ganz andere, bessere Welt!»

Neben Aspekten zur Friedens- und Geschlechtergeschichte bietet die Ausstellung auch eine Auffrischung der Allgemeinbildung (wer kennt Cato Bontjes van Beek oder Alva Myrdal?). Bei den öffentlichen Führungen ist es ab und zu möglich, spirituelle Ansätze vorzubringen und zu vertiefen. Ist der Weg zum inneren Frieden relativ leicht kommunizierbar, so wird es beim gesellschaftlichen Frieden mit dem Entwurf einer Dreigliederung des sozialen Organismus schwieriger.

Am 7. Juli 2017 fand in Hamburg, zur Zeit des gefürchteten G 20, ein Abend zu den Biographien von Cato Bontjes van Beek und Sophie Scholl statt. Während die SchauspielerIn Sabine Wackernagel (Kassel) aus Briefen und Tagebüchern der Widerstandskämpferinnen vorlas, ging ein kleines, zum Großteil jugendliches Publikum so intensiv mit, dass ein gemeinsamer Innenraum entstand. Einige erlebten das als einen Wärme- und Lichtimpuls im Kontrast zu den Zerstörungen, die in relativer Nähe stattfanden.

Barbara Messmer

Übersicht: Publikationen zur Frauenfrage

Es gibt schon länger eine Sammlung «Anthroposophisches zur Frauenfrage» von Magdalena Zoeppritz. Frau Zoeppritz dazu: «Als in den achtziger Jahren die Frauenbewegung auch im anthroposophischen Umfeld angekommen zu sein schien, begann ich zu sammeln, was mir beim Lesen begegnete, um mir und anderen die mühsame Suche nach vage Erinnerung zu ersparen und um Verweise zu notieren, selbst wenn ich sie nicht gleich verfolgte. So entstand diese Sammlung – Literatur mit anthroposophischer Perspektive zu Frau/Mann/Geschlecht. Entsprechend führe ich sie erst einmal weiter und stelle Zwischenergebnisse gern zur Verfügung.» Und sie fügt hinzu, dass Lücken, Fehler und Missverständnisse nicht auszuschließen sind.

Die letzte Version vom 2. Oktober 2017 umfasst 17 ausgedruckte Seiten, darin z.B. 26 Stellen aus dem Werk Rudolf Steiners – hilfreich für jeden, der das Thema der Geschlechter aus anthroposophischer Sicht bearbeiten will. Beigefügte Bemerkungen sollen als Gedächtnisstütze dienen, nicht als verlässliche Annotationen.

Der Frauenrat ist sehr dankbar für diese Sammlung. Sie wird an jedem Ort der Ausstellung «Friedensimpulse» zur Verfügung gestellt. Den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft bieten wir nun an, die Sammlung digital oder in Papierform zu bestellen. Sie wird als Download ihren Platz auf der Website des Arbeitszentrums Frankfurt (Frauenrat) noch erhalten.

Korrekturen und Ergänzungen gerne an:

Dr. Magdalena Zoeppritz | Friedrich-Ebert-Straße 5
69221 Dossenheim | magdalena.zoeppritz@rhein-neckar.de

Die Frauenrätinnen

Frauenrat des Arbeitszentrums Frankfurt | Hügelstr. 67 | 605433
Frankfurt/Main | Tel. 069 / 53 09 35 81 | azffm@web.de

Meditation als Erkenntnisweg – die Vielfalt anthroposophischer Ansätze

Tagung vom 23. bis 25. Februar 2018
im Rudolf Steiner Haus Stuttgart

Die Tagung wendet sich den vielfältigen Ansätzen des meditativen Erkenntnisweges zu, der «das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte» (R. Steiner). Was liegt diesen nach Erkenntnis suchenden Meditationsansätzen als gemeinsame Basis zugrunde, wie sind ihre Zusammenhänge, und wodurch zeichnet sich die anthroposophische Meditation insgesamt aus? Die unterschiedlichen Ansätze werden durch vier Erkenntnisgespräche zur Natur-, Menschen-, Schicksals- und Selbsterkenntnis erkundet.

Die Mitwirkenden sind Terje Sparby, Rudi Ballreich, Markus Buchmann, Frank Burdich, Anna-Katharina Dehmelt, Corinna Gleide, Agnes Hardorp, Andreas Heertsch, Christoph Hueck, Gunhild von Kries, Jean-Claude Lin, David Martin, Thomas Mayer, Ilse Müller, Andreas Neider, Antje Schmidt, Dorian Schmidt, Terje Sparby, Wolfgang Tomaschitz, Johannes Wagemann und Ulrike Wendt.

AKANTHOS Akademie e.V.
Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart
www.anthroposophischemeditation.de

Liebe Leser,

leider haben sich im letzten Heft vom November 2017 im Artikel «Ist das ein Mensch?» von Peter Selg einige Fehler eingeschlichen. Wir bitten um Entschuldigung!

Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit».

Herausgeber Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V. | Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart.

Redaktion und Satz Benjamin Kolass (verantwortlich) | benjamin@projektzeitung.org

Adressänderungen leserservice@mercurial.de
Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich.
Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 22,- Euro.
Verlag mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45 | 60439 Frankfurt/M. | Tel: 069/58 23 54 | GLS Bank | IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01 | BIC GENODEM1GLS.

Beilagen Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (Poetische Soiréen, Mysteriendramen, Veranstaltungskalender 2018, Anthroposophie – ein Fragment), Ankanthos-Akademie (Meditationstagung), Emil-Molt-Stiftung

Allianz anthroposophischer Verbände geht weiter

Zum Kongress «Soziale Zukunft» im Juni 2017 hatte sich eine Allianz anthroposophischer Verbände zusammengeschlossen, die gemeinsam das Ereignis ausgerichtet hatten. Federführend war die Anthroposophische Gesellschaft, die zu dieser Verbindung eingeladen hatte. Mit dabei waren der Bund der Waldorfschulen, die Vereinigung der Kindergärten, der Verbund der sozialtherapeutischen Einrichtungen (Anthropoi), die Freunde der Erziehungskunst (Jugend-Sozialdienste), die Nikodemus-Altenwerke, Demeter, Gesundheit Aktiv, der Ärzteverband DAMID, die Hannoverschen Kassen, die GLS-Bank, die Software AG Stiftung, die Sektion für Sozialwissenschaften in Dornach und die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland.

Nun gab es im Oktober ein Nachtreffen mit allen Verbänden, in dem dieser erste Schritt einer über-institutionellen Zusammenarbeit ausgewertet wurde. Dabei wurde deutlich, dass von allen Beteiligten der Kongress als wesentlicher, gelungener Schritt der anthroposophischen Bewegung hin zu einer gemeinsamen, öffentlicheren Wirksamkeit angesehen wurde. Auch die entstandene «Bochumer Erklärung» als politisches Statement wurde als richtiger Weg gesehen, sich in die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse einzubringen, auch wenn im Einzelnen noch eine Präzisierung und ein Feinschliff notwendig erscheint. Die Erklärung finden Sie auf der Homepage www.sozialezukunft.de. Es wäre prima, wenn möglichst viele Menschen sich den dort beschriebenen Forderungen durch ihre Unterschrift anschließen könnten.

Wie geht es weiter? In dem Oktober-Gespräch sind nächste, mögliche Schritte entstanden. Dabei geht es um eine Dreigliederungs-Initiative für das Jahr 2019, um einen nächsten Kongress 2020, der insbesondere mit jungen Menschen aus der gesamten anthroposophischen «Landschaft» vorbereitet werden soll (Jugendförderung). Dazu gibt es schon konkretere Schritte. Außerdem sehen wir das gemeinsame öffentliche Auftreten und die Weiterarbeit an der «Erklärung» als Aufgaben, die für die Zukunft immer wichtiger werden. Nicht zuletzt geht es allen Beteiligten auch um eine gemeinsame Besinnung auf die anthroposophischen Grundlagen der jeweiligen Arbeit. So entstand der Beschluss: Wir machen weiter! Im nächsten Jahr wurden Termine verabredet und verschiedene Gruppierungen arbeiten bereits an den Folgeprojekten. Letztendlich wird diese Zusammenarbeit die gesamte anthroposophische Bewegung stärken – so zumindest unsere Auffassung und die Auffassung sehr vieler Menschen im Umfeld, die sich für das erste Kongressprojekt sehr, sehr bedankt haben.

Michael Schmock

Zukunftsprozess

Auf dem Weg zur Mitgliederversammlung, 15. bis 17. Juni 2018 in Stuttgart

Vor knapp zwei Jahren hat in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland ein Zukunftsprozess begonnen. Dabei geht es um die Frage, wie wir die gesellschaftlichen Verhältnisse so gestalten, dass die Anthroposophie sich als Wesen im 21. Jahrhundert weiter entfalten kann. Wichtig ist uns dabei, dass konkrete Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse entstehen, die für die nächsten Jahre einen fruchtbaren Boden abgeben können. In diesem Sinne wurde zu Kolloquien eingeladen, wurden Interviews durchgeführt und Veröffentlichungen gestaltet. Alles das hatte zu einer Konkretisierung in sieben Bereichen der AG geführt (siehe das Perspektivenpapier in der Sonderausgabe dieser Mitteilungen vom März 2017).

Auf der Jahresversammlung im Juni in Bochum wurden erste konkrete Initiativen einzelner Vorstandsmitglieder ins Gespräch gebracht. Dabei handelte es sich um Jugend-Förder-Initiativen (Jugend-Forschungs-Förderung und Assistenzstellen für jüngere Menschen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland), um Schritte zur Gestaltung einer «erweiterten» Hochschule, um Schritte zu einer übenden und lernenden Gesellschaft (Schulungsangebote, Bildungsoffensive), sowie um eine bessere Kommunikation zu den Zielen und Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft in ihr Umfeld (Öffentlichkeitsarbeit). Diese ersten Überlegungen sind inzwischen noch konkreter geworden und weitere sind hinzugekommen. Zusätzlich geht es Gioia Falk um die weitere Entwicklung von Eurythmieprojekten, Michael Schmock um die intensive Weiterarbeit mit den anthroposophischen Lebensfeldern im Anschluss an den Kongress «Soziale Zukunft» in Bochum, Julian Schily um die Arbeit an den Strukturen bzw. der Zusammenarbeit in Gremien sowie dem gesamten Arbeitskollegium um die Entwicklung des Gremiums selbst im Sinne einer Erweiterung durch Menschen aus dem Umfeld als Aufgabe.

Der Zukunftsprozess hat begonnen! Wir sind inzwischen tätig geworden, haben junge Menschen zur Forschungsförderung eingeladen, erste Assistenzstellen angeboten, mit den Vertretern aus den Verbänden eine Allianz gebildet und mit Menschen aus dem Umfeld der Praxisfelder Gespräche zur Mitarbeit im Arbeitskollegium geführt. Weitere Schritte werden in den nächsten Monaten folgen. Darüber hinaus haben wir uns mit den Vertretern der Arbeitszentren darüber verständigt, dass auch regional solche Zukunftsprojekte entwickelt werden. Eine finanzielle Grundlage dafür ist durch eine großzügige Spende (Nachlass) entstanden, die für die weitere Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft gegeben wurde.

Wir sehen die Mitgliederversammlung im nächsten Jahr 2018 ganz im Zeichen dieses Zukunftsprozesses. Es soll Gelegenheit gegeben werden, die konkreten Projekte und Gestaltungsaufgaben näher kennen zu lernen, um in einen gemeinsamen Strom zu kommen. In diesem Zusammenhang sehen wir die Aufgaben zwischen zwei Polen der anthroposophischen Arbeit. Der inneren Hochschulverantwortung und der äußeren Beziehung zum gesellschaftlichen Umfeld. Konkret: Wir wollen auf der Mitgliederversammlung zwei große Podiumsgespräche ausgestalten. Einmal zu den Fragen einer «erweiterten Hochschule», zum anderen zum Blick aus den Lebensfeldern auf die Gesellschaft und mögliche gemeinsame Aufgaben. Warum brauchen wir als Lebensfeld (Pädagogik, Landwirtschaft, Sozialtherapie etc.) die Anthroposophische Gesellschaft? Warum ist sie für uns wichtig? Von diesen zwei Seiten gehen wir in die weiteren Gestaltungsfragen. Die Mitgliederversammlung wird an einem Ort stattfinden, der selber gerade neu ergriffen und Umgestaltet wird: Das Rudolf-Steiner-Haus in Stuttgart. Auch davon wird die Rede sein. Wir hoffen sehr, dass es uns gelingt, bei einer mehr internen Versammlung viele Freunde zu finden, die Freude daran haben, dass die Anthroposophie und die Anthroposophische Gesellschaft in eine Aktivierungsphase eintreten, die Hoffnung auf Erweiterung macht. **Die Jahresmitgliederversammlung findet vom 15. bis zum 17. Juni 2018 in Stuttgart statt. Wir freuen uns riesig, wenn Sie dabei sein können und wollen!**

*Für das Arbeitskollegium der Deutschen Landesgesellschaft
Michael Schmock*

